



Bild: Pixabay

Christen erleben manchmal eine heftige Zeit voller Probleme. Warum lässt unser HERR das zu? Er hat doch alle Macht, das zu verhindern. Oder passiert vieles, damit unser Glaube reifer und stabiler wird und damit wir lernen, Gott immer zu vertrauen?

|| Lesezeit: 8 min

MARTINA KAUSEMANN

WAS GOTT UNS ZUMUTET

Prüfungssituationen empfinden wir gewöhnlich als Zumutung. Zu viel Lernstoff, zu wenig Zeit, ungerechte Benotung ... und überhaupt – das Nervenflattern, der Stress, die kurzen Nächte!

Jakobus sieht Glaubensprüfungen aus einer anderen Perspektive, nämlich vom Ziel der Berufung als Kinder Gottes her. Er sagt sinngemäß: „Freut euch, wenn Gott euren Glauben prüft. Denn Durchhaltevermögen ist ein Zeichen von Reife und ein wichtiges Kennzeichen für jeden Christen!“ (vgl. Jak 1,2-4).

Jakobus, ein Halbbruder von Jesus und Sohn der Maria, glaubte zwar erst, nachdem er Zeuge der Kraft der Auferstehung geworden war, aber schließlich nannte er Jesus seinen „Herrn“ und diente der verfolgten Gemeinde bis zu seinem Tod als Märtyrer.

Seine Mutter vergaß sicher nie, wie der Engel Gabriel ihr damals erschienen war. Sie war „begnadigt“ worden vor allen Frauen, aber der Preis war hoch.

Was für ein Wechselbad der Gefühle und Hoffnungen erlebte Maria! Schande und Spott, Bedrohung

ihres Lebens, Flucht und Entbehrung. Aber Gott blieb ihr immer treu und schuf mit den Herausforderungen seine Hilfe und auch Lösungen, sodass sie erträglich waren.

Maria erzählte Jakobus gern davon, wie sein Vater Josef so treu zu ihr gestanden und sie nicht verlassen hatte. Ohne ihn hätte sie es nicht geschafft! Ja, Gott gibt eine Aufgabe, aber er sorgt auch für eine geeignete und starke Unterstützung.

Die Begegnung mit Simeon im Tempel war damals seltsam und rätselhaft. Erst viel später verstand

sie, warum er sie vorgewarnt hatte: „... und auch deine Seele wird ein Schwert durchdringen!“ (Lk 2,35).

In den Stunden unter dem Kreuz wusste sie es! Der Schmerz der Enttäuschung über alle ihre geplatzten Träume vom „König Jesus“, die Ungerechtigkeit der Verurteilung, die Verwirrung in ihren Gedanken, die Qualen des Gekreuzigten ... Das war zu viel!

Aber dann sah Jesus sie an und stellte ihr Johannes zur Seite.

Für sie als Mutter war diese Prüfung schwerer als alles. Bestand nicht die Gefahr, dass alles zerbrach? Ihr Leben, ein Scherbenhaufen? Gott, wo bist du?

Doch es gilt für alle Glaubenden: „Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken“ (Ps 42,12; LUT). Oder: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil“ (Ps 27,1). Und auch: „Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung kommt!“ (Mk 14,38).

Dennoch war es für Maria sehr schwer, sich an die Worte zu klammern, die sie jetzt so nötig brauchte, denn die vertraute, tröstende Stimme von Jesus war verstummt. Aber nur für kurze Zeit!

Dann passierte die Auferstehung, und es folgten die Himmelfahrt und Pfingsten.

Nie mehr allein! Der Heilige Geist war da, der Tröster, Fürsprecher und Lehrer.

Maria erlebte die Gemeinschaft der Gläubigen. Sie waren ein Herz und eine Seele.

Gebete. Brechen des Brotes. Lehre der Apostel. Mittendrin hatte Maria mit ihren Söhnen ihren Platz gefunden.

Bald würden Petrus, Johannes, Matthäus, Jakobus und sein Bruder Judas die Evangelien

und Briefe schreiben. Wie wichtig würde es sein, Gottes Worte schriftlich zu haben, um daraus zu lesen und zu hören. Alles hatte sie sich im Herzen bewahrt. Auch die Begebenheit in Kana, als sie gemahnt wurde, auf den richtigen



Zeitpunkt zu warten. Jesus hatte gern und viel gebetet. Das tat sie jetzt auch!

Der „Wind“ würde bald rau werden für die Gläubigen. Versuchung, Anfechtung, Verfolgung würden allgegenwärtig sein. Sie würden in alle Richtungen zerstreut werden. Sie mussten gewappnet sein!

Der Glaube und die Standfestigkeit jedes Einzelnen würden noch durchs „Feuer“ erprobt werden.

Maria mit ihrem vorbildlichen und standhaften Glauben gehört zu den vielen Menschen, die Gott glaubten und ihn in schwierigen Situationen erlebten.

Denn Gottes einzigartige Geschichte verbindet weltweit die Biografien aller Menschen, zu allen Zeiten, die durch den „Leib Christi“ mit dem Haupt verbunden sind.

Gott, der Ewige und Ursprung alles Seins, der Schöpfer aller Materie, hat sich erstaunlicherweise entschlossen, uns Menschen in seine ewigen, genialen Pläne mit einzubeziehen. Im Leib Christi gibt es viele verschiedene Aufgabenbereiche. Jeder bekommt hier die zu ihm passende Aufgabe zugewiesen.

Gottes Pläne sind großartig. Das merken wir, wenn wir z. B. den Epheserbrief lesen.

Seit der Himmelfahrt Jesu gilt uns der Auftrag:

„Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu bewahren, was ich euch geboten habe“ (Mt 28,19a). Oder: „Ihr werdet meine Zeugen sein ... bis an das Ende der Erde“ (Apg 1,8).

Gottes Liebe soll zu allen Menschen kommen! Überall sollen Menschen ihr Vertrauen auf Gott setzen und das Rettungsangebot von Jesus Christus annehmen. Dann werden sie selbst wieder in die Lage versetzt, das Evangelium

Gott gibt eine Aufgabe, aber er sorgt auch für eine geeignete und starke Unterstützung!

unverfälscht weiterzusagen – so wie Maria!

Darum fragen wir Jesus, wo er uns gebrauchen möchte.



Gefragt sind freiwillige Opfer der Liebe an Zeit, Kraft und materiellen Gütern. Wir brauchen die Motivation zum Überwinden von Schwächen, Müdigkeit, Gleichgültigkeit, Bequemlichkeit und Defiziten aller Art. Liebe ist bereit, Neues zu wagen und kreativ zu werden.

Das Ganze beginnt schon bei der zuverlässigen Bewältigung von Alltagspflichten in Schule, Beruf und Familie (Haushalt) und geht weiter über persönliche Evangelisation bis hin zu regelmäßigen Diensten in der Gemeinde.

Hierin üben wir uns mit Fleiß, Geduld, Ausdauer, Sorgfalt und Freundlichkeit. Als Christen wollen

wir alle Lebensbereiche unserem Herrn Jesus unterstellen und mit seiner Hilfe die alltäglichen Herausforderungen meistern.

Sind wir überrascht, wenn wir um seines Namens willen Spott, Mobbing, Ausgrenzung und andere unangenehme Erfahrungen machen müssen?

Wissen unsere Kinder, dass man als Christ bereit sein muss zu leiden, sein Kreuz auf sich zu nehmen? Sehen deine Kinder, dass du niederkniest zum Gebet? Schäme dich nicht deiner Tränen – sie sind so wertvoll bei Gott!

Für viele unserer Geschwister weltweit sind Gefangenschaft, Verfolgung und die Bereitschaft,

für den Glauben zu sterben, reale Erfahrungen!

Wir tun gut daran, uns auch in unseren Breiten darauf einzustellen. Sicher haben wir die längste Zeit in Ruhe und Frieden gelebt. Aber mit unserem HERRN erleben auch wir: „*Alles vermag ich in dem, der mich kräftigt*“ (Phil 4,13).



Martina Kausemann, Jg. 1963, verheiratet, sechs Kinder, Familienfrau, Dipl.-Musiklehrerin, (musikalisch-) evangelistische Arbeit mit Kindern und Eltern im gemeindlichen Kontext.